

Die Ergebnisse der Jagdjahre 1936/37 bis 1960/61 in Baden-Württemberg

Die Jagdstatistik¹ beruht auf dem Reichsjagdgesetz von 1934 (RGBl. I, S. 549) und dem Bundesjagdgesetz von 1952 (BGBl. I, S. 780) mit dazugehörigem Änderungsgesetz (BGBl. I, 1961, S. 221).

Angaben über den Geldwert der Jagdstrecke geben Anhaltspunkte für den wirtschaftlichen Wert der Jagd, jedoch übertreffen die Ausgaben für Jagdpacht, Hegemaßnahmen, Wildschäden in der Land- und Forstwirtschaft die Einnahmen aus den Wildbreterlösen².

Wenn auch nicht immer eine genaue Erfassung gewährleistet ist, stellt das vorhandene Material, für einen Gesamtüberblick über die zahlenmäßige Entwicklung des Wildstandes, doch eine geeignete Grundlage dar.

Erhaltung eines artenreichen und gesunden Wildbestandes

Die baden-württembergische Jagdfläche wird – von geringen Veränderungen abgesehen – mit rund 3,5 Mill. ha angegeben. Davon entfielen im Jagdjahr³ 1960/61 auf Wald 37,1 vH, auf Feld 62,6 vH und auf Wasser 0,3 vH der gesamten Jagdfläche. Zu nahezu neun Zehntel wurde die Jagd in Gemeinschafts- und Eigenjagdbezirken ausgeübt. Staats- und Bundeseigene Jagdbezirke waren an der gesamten Jagdfläche mit rund 10 vH, an der Waldjagdfläche mit 22 vH beteiligt.

Die überwiegende Jagdfläche wird von den Revieren des *Niederwildes* eingenommen (Rehwild, Hasen, Kaninchen, Füchse und Dachse sowie anderes Haarraubwild und Federwild). Dabei entfällt allein auf Rehwild im Sommer 1961 mit 94866 Böcken und 199422 Geißen und Kitzen der größte Schalenwildstand.

Bei den Revieren des *Hochwildes* (Rotwild, Damwild, Schwarzwild, Gams- und als einzige Federwildart Auerwild, dem stärksten und seltensten Waldhuhn unserer Wildbahnen), ist der Bestand an Rotwild (Sommer 1961: 1582 Hirsche, 2570 Stück Kahlwild) am größten.

Oberstes Ziel der Jagdausübung muß die Erhaltung eines artenreichen und gesunden Wildbestandes im Rahmen von Naturschutz und Landschaftspflege sein.

Bei Vergleichen der Jagdstrecken wird die Betrachtung eines mehrjährigen Zeitraumes sowie eine teilweise Verwendung von Durchschnittswerten zweckmäßig sein. Schwankungen durch Witterungsunbilden u. a. werden so ausgeglichen.

Die sich auf einen größeren Zeitraum erstreckende Untersuchung befaßt sich vornehmlich mit Landesergebnissen. Zahlenmäßige Veränderungen infolge von Standortwechsel oder Abwanderung innerhalb des Landes werden demnach weitgehend ausgeschaltet. Jahreszeitliche Schwankungen im Wildstand werden durch Ermittlung des jeweiligen Bestandes im Sommer berücksichtigt.

Die zwecks Erlangung eines angemessenen Abschluß-Solls erforderliche *Wildstandserhebung* ist recht schwierig und mühevoll. Nicht immer sind Zählungen möglich. Es kommt daher gelegentlich vor, daß man auf Schätzungen angewiesen ist, die Fehlerquellen enthalten können. Zur Aufstellung des Abschlußplanes muß an Hand der Wildstandsmeldungen noch der Zuwachs ermittelt werden. Hierzu gehört eine genaue Kenntnis des Geschlechterverhältnisses, die nur auf Grund genauester Beobachtung möglich ist. In Revieren, in denen man auf Schätzung angewiesen ist, wird der durchschnittliche Bestand angegeben und das Geschlechterverhältnis aufgegliedert. Daß hierbei zuweilen von Jagdliehabern ein Geschlechterverhältnis „zugunsten“ der männlichen Stücke veranschlagt

wird, um eine höhere Abschlußziffer für Böcke zu erwirken, bleibt nicht ohne Auswirkung auf die Genauigkeit der statistischen Angaben. Auch in Baden-Württemberg ergaben sich durch jahrelange zu niedrige Ermittlungen des Zuwachses beim Rehwild (80 vH statt etwa 100 bis 120 vH) zu geringe Bestandeszahlen und in Verbindung damit zu niedrige Abschlußplanungen. Exaktheit der Wildstandsermittlung und einwandfreie Abschlußplanung hängen also von mehreren Faktoren ab.

Wildstand in Baden-Württemberg

Wildart	Bestand im Sommer					
	1956	1957	1958	1959	1960	1961
	Stück					
Rotwild (und Axiswild) ..	6 230	6 890	5 520	4 210	4 240	4 180
Damwild (und Sikawild) ..	1 000	730	560	740	1 000	1 000
Gamswild (und Muffelwild) .	1 030	1 260	1 270	1 430	1 610	1 810
Auerhahn	1 200	1 230	1 120	840	1 210	1 130
Rehwild	199 830	237 230	258 240	268 000	283 660	294 290

Rotwildstand zurückgegangen, Rotwildstrecke gestiegen

Den Erfordernissen der Land- und Forstwirtschaft entsprechend sind – durch Verordnung des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten vom 28. März 1958 – die *Rotwildgebiete* Allgäu, Odenwald, Schönbuch, nördlicher und südlicher Schwarzwald gebildet worden. Diese Maßnahme sollte einer unerwünschten Ausbreitung des Rotwildes außerhalb der eigentlichen Rotwildstandgebiete, vorwiegend reinen Waldgebieten mit wenig Landwirtschaft, vorbeugen. Da das gesamte Rotwild, mit Ausnahme der Kronenhirsche, während der Jagdzeit außerhalb der Rotwildgebiete abzuschießen ist, konnte ein auf die Bedürfnisse der Land- und Forstwirtschaft abgestellter Rotwildstand erzielt werden. Der *Rotwildstand*, einschließlich weniger Stücke Axiswild, wurde im Sommer 1961 auf 4180 geschätzt. Das sind 60 (–1,4 vH) weniger als im Vorjahr und 2050 (–32,9 vH) weniger als vor fünf Jahren. Unter den Regierungsbezirken folgen seit Jahren nach dem Rotwildstand anteilmäßig: Südbaden, Südwürttemberg-Hohenzollern, Nordbaden, Nordwürttemberg.

Die Zunahme in der *Jagdstrecke* betrug im Durchschnitt der Jagdjahre 1958/61 gegenüber 1936/39 ein Sechstel; 1960/61 gegenüber 1955/56 ein Viertel.

Auch in der Jagdstrecke des Jagdjahres 1960/61 führt beim Rotwild Südbaden mit etwa 690 Stück; dann folgt Südwürttemberg-Hohenzollern. In Nordbaden und Nordwürttemberg war die Strecke dem Wildstand entsprechend bedeutend niedriger. Die Strecke (auf 10 000 ha) bei Rotwild (einschließlich Axiswild) entwickelte sich wie folgt:

1938/39	1955/56	1956/57	1957/58	1958/59	1959/60	1960/61
3,4	3,1	3,9	4,6	4,0	3,7	3,9

Demnach ist die Strecke im ganzen gesehen größer geworden.

Im Jagdjahr 1960/61 war der *Abschlußplan* im höchsten Maße erfüllt. Für das darauffolgende Jahr sind wieder erhöhte Abschlußzahlen vorgesehen. Die Jagdstrecke im Verhältnis zum Wildstand nahm bei Rotwild zwischen 1956 und 1960 ständig ab. Von der Rotwildstrecke des gesamten Bundesgebietes entfielen im Jagdjahr 1959/60 auf Baden-Württemberg 5,9 vH und im Jahr darauf 5,7 vH.

Das *Geschlechterverhältnis* (Hirsche zu Kahlwild) hat sich vom Sommer 1956 (1:1,7) bis zum Sommer 1961 (1:1,6) etwas günstiger gestaltet. Es wich in den Staatseigenen Jagdbezirken von dem in den übrigen Jagdbezirken auf Landesebene ab.

¹ Quellennachweis: Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten – Oberste Jagdbehörde, Stuttgart. DJV-Handbücher „Jagd 1960“, „Jagd 1961“; Herausgeber Deutscher Jagdschutzverband e. V., F. C. Mayer Verlag München-Solln. Jahrbücher der Deutschen Jägerschaft 1936/37, 1937/38, 1938/39; Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin.

² DJV-Handbücher, wie bei ¹.

³ Jagdjahr: 1. April bis 31. März.

Das Geschlechterverhältnis von Rotwild und Rehwild in Baden-Württemberg

Wildart	Wildstand Sommer 1956						Wildstand Sommer 1961					
	Gemeinschafts- und Eigenjagdbezirke und Bundeseigene Jagdbezirke			Staatseigene Jagdbezirke			Gemeinschafts- und Eigenjagdbezirke und Bundeseigene Jagdbezirke			Staatseigene Jagdbezirke		
	Hirsche bzw. Böcke	Kahlwild bzw. Geißen und Kitze	Geschl.-Verhältnis	Hirsche bzw. Böcke	Kahlwild bzw. Geißen und Kitze	Geschl.-Verhältnis	Hirsche bzw. Böcke	Kahlwild bzw. Geißen und Kitze	Geschl.-Verhältnis	Hirsche bzw. Böcke	Kahlwild bzw. Geißen und Kitze	Geschl.-Verhältnis
Rotwild	1 857	3 012	1 : 1,6	440	910	1 : 2,1	995	1 498	1 : 1,5	587	1 072	1 : 1,8
Rehwild	59 621	117 013	1 : 2,0	8 065	15 128	1 : 1,9	83 683	175 743	1 : 2,1	11 183	23 679	1 : 2,1

1000 Stück Damwild

Der *Damwildstand* einschließlich einiger Stücke Sikawild wurde im Sommer 1961 – wie im Vorjahr – mit rund 1000 angegeben. Das entspricht genau dem Bestand vom Sommer 1956. Die Damwildbestände haben sich infolge mehrjähriger Schonung wieder gut erholt, so daß die Abschuszahlen erhöht werden konnten. Die Damwildstrecke hatte sich von 1955/56 (140) bis 1960/61 (240) um über sieben Zehntel (+ 71,4 vH) erhöht. Gegenüber dem Vorkriegsdurchschnitt (1936/39) ist sie nahezu um das Dreifache gestiegen. In Südbaden, dem Regierungsbezirk mit dem höchsten Damwildstand, wurden 1960/61 zwei Drittel der Strecke des Landes angegeben.

Beim Damwild hat sich die *Strecke* auf 10 000 ha seit 1938/39 von 0,2 auf 0,7 im Jagdjahr 1960/61 vergrößert.

Die *Abschußpläne* wurden seit 1957/58 etwa zur Hälfte oder zu vier Fünftel erfüllt; im Jagdjahr 1959/60 jedoch übererfüllt (118,2 vH). Im Jagdjahr 1956 fiel 1 Abschuß auf 9 bis 10 Stück Damwild (einschließlich Sikawild), im Jagdjahr 1960 auf weniger als die Hälfte (4,2 Stück).

Gamswild hält sich gut

Nachdem das *Gamswild*, von einzelnen Wildwechseln aus dem Bayerischen Allgäu und der Schweiz abgesehen, ausgestorben war, wurde in den dreißiger Jahren im Südschwarzwald (Feldberggebiet) Gamswild mit Erfolg ausgesetzt. Die Bestände des ursprünglich im Hochschwarzwald heimischen Wildes haben sich als Standwild gut gehalten und vom Som-

mer 1956 bis 1961 um nahezu vier Fünftel (+ 75,7 vH einschließlich Muffelwild) erhöht. In Nordbaden wurde im Sommer 1961 ein Stand von 16 Stück des im Gebirge Korsikas und Sardinien beheimateten Muffelwildes angegeben. Bei der Gamswildstrecke ist 1960/61 (210) gegenüber 1955/56 (120) eine Zunahme um genau drei Viertel zu verzeichnen.

Auch beim Gamswild ist die Strecke auf 10 000 ha höher geworden. Sie war mit 0,6 im Jagdjahr 1960/61 gegenüber 1955/56 um 0,3 angestiegen. Die *Abschußpläne* wurden seit 1957/58 um nahezu sieben bis neun Zehntel erfüllt. Bei der *Jagdstrecke* im Verhältnis zum Wildstand zeigt sich beim Gamswild von 1956 (7,4) zu 1960 (7,7) keine wesentliche Veränderung. Lediglich im Jagdjahr 1957, in dem auch nur 66,7 vH des Plans abgeschossen wurden, erwies sich bei 1 Abschuß auf 10,5 Stück Gamswild, daß der Hegeabschuß nicht immer konsequent durchgeführt werden konnte.

Auerwild, mit seinem hauptsächlichsten Standort im südbadischen Schwarzwald (Sommer 1961: 830) und Südwürttemberg-Hohenzollern (280), hatte mit einem Abschuß von 80 Stück 1960/61 vier Fünftel der Strecke des Jagdjahres 1955/56.

Die *Auerwildstrecke* auf 10 000 ha war in den Jagdjahren 1958 bis 1960 mit 0,2 etwas niedriger als in den Jagdjahren 1955 bis 1957 (0,3). Im Jagdjahr 1957/58 war die Erfüllung der Abschlußpläne genau zur Hälfte möglich, 1960/61 zu knapp vier Zehntel. In den dazwischenliegenden Jahren zu etwa drei Zehntel (1958/59) und beinahe sechs Zehntel (1959/60). Die *Jagdstrecke* im Verhältnis zum Wildstand hatte bei dieser

Die Jagdstrecke in Baden-Württemberg im Verhältnis zum Wildstand 1956 bis 1960

Wildart	1956			1957			1958			1959			1960		
	Wildstand	Strecke	1 Abschuß auf	Wildstand	Strecke	1 Abschuß auf	Wildstand	Strecke	1 Abschuß auf	Wildstand	Strecke	1 Abschuß auf	Wildstand	Strecke	1 Abschuß auf
	Strecke														
Rotwild (und Axiswild)	6 230	1 360	4,6	6 890	1 600	4,3	5 520	1 390	4,0	4 210	1 310	3,2	4 240	1 380	3,1
Damwild (und Sikawild)	1 000	110	9,1	730	90	8,1	560	130	4,3	740	260	2,8	1 000	240	4,2
Gamswild (und Muffelwild) ..	1 030	140	7,4	1 260	120	10,5	1 270	170	7,5	1 430	190	7,5	1 610	210	7,7
Auerhahn	1 200	90	13,3	1 230	110	11,2	1 120	60	18,7	840	80	10,5	1 210	80	15,1
Rehwild	199 830	60 630	3,3	237 230	72 890	3,3	258 240	83 790	3,1	268 000	97 730	2,7	283 660	112 790	2,5

Die Jagdstrecke in Baden-Württemberg

Wildart	1936/37	1937/38	1938/39	1955/56	1956/57	1957/58	1958/59	1959/60	1960/61
	Stück								
Rotwild und Axiswild	980	1 310	1 180	1 100	1 360	1 600	1 390	1 310	1 380
Damwild und Sikawild	100	90	70	140	110	90	130	260	240
Gamswild und Muffelwild .....	.	.	.	120	140	120	170	190	210
Auerhahn .....	.	.	.	100	90	110	60	80	80
Schwarzwild	220	350	330	3 420	2 120	2 460	1 380	2 610	2 000
Rehwild	62 240	66 800	72 030	54 120	60 630	72 890	83 790	97 730	112 790
Hase	178 500	145 740	155 220	67 720	81 850	92 440	77 560	130 170	124 980
Kaninchen	24 700	18 890	20 960	1 430	1 590	7 100	8 010	4 120	6 220
Fuchs	29 610	34 580	32 800	26 590	29 270	37 030	31 630	51 410	34 080
Dachs				5 900	6 350	6 890	6 580	13 460	6 180
Edelmarder				480	400	460	310	420	360
Steinmarder	10 550	10 640	10 510	440	440	540	490	490	450
Ilitis				690	840	1 160	1 170	1 170	1 280
Rebhuhn	47 930	45 620	47 920	29 080	34 250	45 630	31 730	56 270	55 880
Fasan	43 540	43 040	49 960	7 640	15 130	24 480	24 600	56 570	59 820
Schnepfe .....	.	.	.	990	1 280	1 250	1 250	1 400	1 470
Wildtaube .....	.	.	.	8 920	10 060	10 980	9 710	12 760	12 270
Wildente	9 240	10 580	11 670	11 970	12 840	15 310	13 510	15 610	12 050

Wildart seit 1956 keine kontinuierliche Entwicklung. Sie ist von 1956 (13,3) bis 1960 (15,1) um 1,8 gestiegen. Sie war am höchsten (18,7) im Jagdjahr 1958 und am niedrigsten (10,5) im Jagdjahr 1959).

Siebenfache Schwarzwildstrecke

Im Jagdjahr 1960/61 wurden 2000 Stück Schwarzwild erlegt. Das waren beinahe siebenmal so viel wie im Vorkriegsdurchschnitt (1936/39), aber um vier Zehntel (-41,5 vH) weniger als 1955/56.

Der durch die Nachkriegsverhältnisse bedingte verstärkte Bestand von Schwarzwild konnte nach und nach wieder gemindert werden. Allerdings begünstigten die milden Winter und die Mastjahre 1958 und 1959 etwas die erneute Erhöhung des Schwarzwildbestandes und machten so im Jagdjahr 1959/60 eine stärkere Bejagung (2610) erforderlich. Die Strecke auf 10 000 ha betrug 1938/39 nur 0,9. Sie hatte 1955/56 (9,8) ihren Höchststand, schwankte dann und lag 1960/61 bei 5,7.

Rehwildstrecke ständig gestiegen

Der *Rehwildstand* wurde im Sommer 1961 auf 294 300 Stück geschätzt, das sind 10 600 (+ 3,7 vH) mehr als im Vorjahr und 94 500 (+ 47,3 vH) mehr als vor fünf Jahren.

Bezogen auf die *gesamte Jagdfläche* ergibt sich für Rehwild im Sommer 1961 eine *Wilddichte* von 8,4 Stück je 100 ha. Das ist eine um 0,3 höhere *Wilddichte* als das Jahr zuvor und eine um 2,7 höhere als vor fünf Jahren. Nach *Professor Nüsslein* wird in der Regel ein Bestand von mehr als fünf bis acht Stück Rehwild je 100 ha wirtschaftlich nicht zu verantworten sein. Der Regierungsbezirk Nordbaden wies den geringsten (1961: 34 300), Südbaden den höchsten (96 200) Rehwildbestand auf. Dementsprechend lag die *Jahresstrecke* 1960/61 in Nordbaden bei 14 200, in Südbaden bei 38 000. Die restliche Rehwildstrecke verteilte sich auf die beiden anderen Regierungsbezirke ziemlich gleichmäßig. Die durchschnittliche *Rehwildstrecke* der Jagdjahre 1958/61 gegenüber 1936/39 verzeichnet einen kräftigen Zuwachs (+ 46,4 vH). Bei einem Vergleich der *Jahresstrecke* 1960/61 mit der von 1936/37 zeigt sich eine Zunahme um acht Zehntel (+ 81,2 vH). Gegenüber 1955/56 ist die Strecke um das Doppelte angestiegen.

Neben hegerischen Maßnahmen, durch möglichste Schonung, seit dem Jahr 1951, in dem in der Bundesrepublik ein geordneter Jagdbetrieb wieder gestattet wurde, ist, wie schon eingangs erwähnt, die Zunahme auf falsche Vorstellungen über die Vermehrungspotenz zurückzuführen.

Wildverkehrstod und Wildverluste durch Mahd erhöhten den Fallwildanfall. Die teilweise überhöhte Wilddichte führte, zudem zu vermehrtem Parasitenbefall, zu Gewichtsabnahmen und geringeren Trophäen.

Die *Rehwildstrecke* auf 10 000 ha hatte eine beachtliche Steigerung: Von 205,8 im Jagdjahr 1938/39 war sie nach vorübergehender Abnahme (1955/56: 154,6) im Jagdjahr 1957/58 (208,3) wieder ähnlich der vor drei Jahren und stieg dann laufend bis zum Jagdjahr 1960/61 auf 322,3.

Die *Abschußpläne* wurden seit 1957/58 im allgemeinen erfüllt, teilweise sogar etwas übererfüllt. Im Jagdjahr 1956/57

und im Jahr darauf kamen auf 3,3 Stück Rehwild 1 Abschuß, 1960/61 hingegen auf 2,5 Stück Rehwild. An der Rehwildstrecke des gesamten Bundesgebietes war das Land Baden-Württemberg im Jagdjahr 1959/60 mit 19,3 vH und 1960/61 mit 20,9 vH beteiligt.

Das *Geschlechterverhältnis* (Böcke zu Geißen und Kitzen) hat sich vom Sommer 1956 von 1 : 2,0 bis zum Sommer 1961 auf 1 : 2,1 geringfügig verändert.

Hasen — höchste Gesamtstrecke

Wie im Bundesgebiet so liefert auch in Baden-Württemberg der *Hase*, der Stückzahl nach, im allgemeinen die höchste *Jahresstrecke*. Die Hasenstrecke des Jagdjahres 1960 war um 84,6 vH höher als im Jagdjahr 1955. Sie ist aber um drei Zehntel niedriger als im Jagdjahr 1936. Auch die *Durchschnittsstrecke* der Jagdjahre 1958/61 betrug nur sieben Zehntel der von 1936/39. Hierbei dürfte die starke Motorisierung in der Landwirtschaft eine Rolle spielen.

Bemerkenswert ist, daß im Jagdjahr 1958/59 die baden-württembergische Hasenstrecke um 8 vH von der an Rehwild übertroffen wurde. Gewiß ist die erhebliche Erhöhung der Hasenstrecke hauptsächlich auf die damalige warme und trockene Frühjahrswitterung zurückzuführen. Aber auch die in den letzten Jahren bei der Bejagung dieses Wildes vielfach geübte Zurückhaltung — die Wildkrankheit Kokzidiose hatte vor allem in nassen Jahren die Bestände beeinträchtigt — dürfte mit zu dem Steigen des Hasenbestandes geführt haben. Auf 10 000 ha kam 1938/39 eine Hasenstrecke von 443,5 und 1960/61 eine solche von 357,1. Sie war 1955/56 am niedrigsten (193,5).

Die *Kaninchenbestände* haben sich zwar auch erholt, konnten aber dennoch im Jagdjahr 1960 nur etwa ein Viertel der Strecke des Jagdjahres 1936 liefern. Die Ursache dieser Dezimierung ist in dem wiederholten Befall der Kaninchenbestände durch die seit Jahren teilweise sehr verbreitete Kaninchenkrankheit Myxomatose zu suchen.

Auf 10 000 ha entfiel 1938/39 eine Strecke von 59,9 und 1960/61 von nur 17,8. Auch die Kaninchenstrecke auf 10 000 ha war 1955/56 (4,1) am niedrigsten.

Fuchs- und Dachs jagd reger

Die Jagd auf Fuchs und Dachs wurde wegen der seit 1958 aus den angrenzenden Ländern Hessen und Bayern eingeschleppten Tollwut — in einigen Gebieten herrschte auch Fuchsräude — insbesondere im Jagdjahr 1959 verstärkt ausgeübt. Sie hat so eine weitere Ausbreitung der Krankheit verhindert. Im Jagdjahr 1960 wurden beinahe drei Zehntel mehr Füchse erlegt als 1955. Auch bei Dachsen hatte sich die Strecke in diesem Zeitraum um 4,7 vH erhöht.

Die Strecke des Haarraubwildes Fuchs und Dachs insgesamt ist bei Betrachtung der Durchschnittswerte seit den Vorkriegsjahren um nahezu die Hälfte gestiegen.

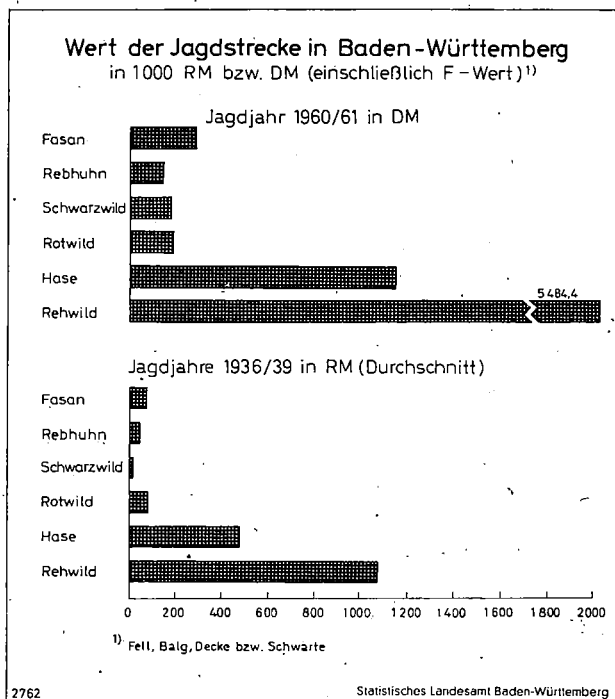
Nur noch ein Fünftel anderes Haarraubwild

Die durchschnittliche Edelmarder-, Steinmarder- und Iltisstrecke insgesamt ist seit den letzten Vorkriegsjahren um rund vier Fünftel zurückgegangen. Gegenüber dem Jagdjahr

Erfüllung der Abschußpläne in Baden-Württemberg 1957/58 bis 1960/61

Wildart	1957/58			1958/59			1959/60			1960/61			1961/62
	Abschußplan	Strecke	Erfüllung ¹⁾	Abschußplan	Strecke	Erfüllung ¹⁾	Abschußplan	Strecke	Erfüllung ¹⁾	Abschußplan	Strecke	Erfüllung ¹⁾	Abschußplan
	Stück		vH	Stück		vH	Stück		vH	Stück		vH	Stück
Rotwild (und Axiswild) ..	2 280	1 600	70,2	2 280	1 390	61,0	1 490	1 310	87,9	1 510	1 380	91,4	1 560
Damwild (und Sikawild) ..	210	90	42,9	160	130	81,3	220	260	118,2	420	240	57,1	390
Gamswild (und Muffelwild) .	180	120	66,7	200	170	85,0	250	190	76,0	290	210	72,4	310
Auerhahn	220	110	50,0	210	60	28,6	140	80	57,1	220	80	36,4	210
Rehwild	72 910	72 890	100,0	85 030	83 790	98,5	93 510	97 730	104,5	112 010	112 790	100,7	115 910

¹⁾ Erfüllung = Strecke in vH Abschußplan.



1955 ist heute allerdings die Raubwildstrecke um nahezu drei Zehntel gestiegen.

Weit mehr Federwild

Die sich beim Federwild allgemein bemerkbar machende Erhöhung der Jagdstrecke wirkte sich insbesondere bei Fasanen aus. So konnte das 1957 erlassene Abschußverbot für Fasanenhähne im Jagdjahr 1959 aufgehoben werden.

Gegenüber dem Vorkriegsdurchschnitt (1936/39) wurde die Fasanenstrecke Baden-Württembergs 1960/61 auf 59 820 oder um fast ein Drittel (+ 31,4 vH) vergrößert und ist nun beinahe achtmal so groß wie die von 1955/56.

Bei Rebhühnern betrug die Erhöhung gegenüber 1936/39 beinahe ein Fünftel, gegenüber 1955/56 sogar neun Zehntel.

Die Wildentenstrecke überstieg die von 1936/39 um ein Siebentel, die von 1955/56 um 0,7 vH.

Im Vergleich zum Jagdjahr 1955/56 war 1960/61 die Schnepfenstrecke mit 1470 um nahezu die Hälfte, die Wildtaubenstrecke mit 12 270 um beinahe vier Zehntel angestiegen.

Neben den milden Wintern der letzten Jahre führten intensive Hegemaßnahmen zu der allgemeinen Erhöhung der Federwildbestände.

Gewicht und Wert des Anfalles an Nutzwildbret weiter gestiegen

Die gewichtsmäßige Ausbeute der Jagdstrecke, außer Haar-raubwild und Federwild, ergab für das Jagdjahr 1960/61 nahezu 2000 t gegenüber rund 1700 t im Vorjahr und nur 1100 t im Jagdjahr 1956/57.

Unter Zugrundelegung der jeweiligen Durchschnittspreise ergab sich in unserem Land für das Jagdjahr 1960/61 ein Wert der Jahresstrecke insgesamt von 7,6 Mill. DM, erstmalig einschließlich Wert für Fell, Balg, Decke und Schwarte. Das waren 1,3 Mill. DM mehr als im Jahr zuvor und 4,0 Mill. DM mehr als vor fünf Jahren.

Die baden-württembergische Jägerschaft hat sich in den vergangenen Jahren, von wenigen Ausnahmen abgesehen, bemüht, die Hegemaßnahmen so durchzuführen, daß Wildschäden in der Land- und Forstwirtschaft vermieden werden konnten. Es darf erwartet werden, daß auch künftig Wach-samkeit bei Abschußplanung und Abschuß walten wird.

Anne-Marie Klucke

Die Steuereinnahmen im 3. Rechnungsvierteljahr, im Rumpfrechnungsjahr 1961 sowie im Kalenderjahr 1961

Weitere Abschwächung der Wachstumsquote der Gesamtsteuereinnahmen von Oktober bis Dezember 1961

Aus den *Steuern des Bundes und der Länder* wurden in Baden-Württemberg in den Monaten Oktober bis Dezember 1961, dem letzten Quartal des Rumpfrechnungsjahres 1961, insgesamt 2402 Mill. DM vereinnahmt. Obwohl diese Summe den absoluten Ertrag des Vorvierteljahres (2272 Mill. DM) noch übertrifft, hat sich die Zuwachsrate der staatlichen Steuereinnahmen weiter verringert, denn die Mehreinkünfte betrugen gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum im ersten Viertel¹ des Rumpfrechnungsjahres 1961 (April bis Juni) 366 Mill. DM = 20,9 vH, im zweiten Viertel¹ 342 Mill. DM = 17,7 vH und im dritten Viertel 227 Mill. DM = 10,4 vH. Von den Steuereinnahmen des Berichtsvierteljahres verblieben dem Land (nach Abzug des Bundesanteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer) 997 Mill. DM; das waren 106,4 Mill. DM = 11,9 vH mehr als in den Monaten Oktober bis Dezember 1960², in denen die Zunahme gegenüber dem gleichen Vorjahresabschnitt 186,5 Mill. DM = 26,5 vH betragen hatte. Die dem Bund zufließenden Einnahmen erhöhten sich im dritten Rechnungsvierteljahr 1961 gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal um 120,4 Mill. DM = 9,4 vH auf 1405 Mill. DM, und zwar die speziellen Bundessteuern um 86,3 Mill. DM (9,6 vH) auf 985 Mill. DM und der Bundesanteil an der Einkommen- und Körperschaftsteuer um 34,1

Mill. DM (8,9 vH) auf 420 Mill. DM; die Zuwachsraten im Vorjahr hatten sich dagegen auf 179,7 Mill. DM (+ 16,3 vH) belaufen, beziehungsweise auf 96,4 Mill. DM (12,0 vH) bei den speziellen Bundessteuern und auf 83,3 Mill. DM (27,6 vH) beim vorgenannten Bundesanteil. Die Abschwächung der Wachstumsquoten war demnach im Berichtszeitraum bei den Landeseinnahmen absolut und relativ bedeutend stärker als bei den Einnahmen des Bundes. Diese Ergebnisse sind namentlich durch eine erheblich geringere Zuwachsrate bei der *veranlagten Einkommensteuer* und eine Abnahme an *Körperschaftsteuer* gegenüber dem Vorjahresquartal beeinflusst. Da das Land am Ertrag der Steuern vom Einkommen zu 65 vH beteiligt ist, wirkte sich diese Entwicklung überwiegend auf die Landeseinnahmen aus. Hierbei dürfte es sich jedoch hauptsächlich um veranlagungs- und zahlungstechnische Vorgänge handeln. Die Veranlagungen beider Steuern für das Jahr 1959 konnten nämlich von den Finanzämtern im wesentlichen schon um die Mitte des Jahres 1961 abgeschlossen werden, so daß die Abschlußzahlungen bereits früher in die Kassen flossen als im Vorjahr; somit beruhen die Abschwächungen im dritten Rechnungsvierteljahr 1961 zu einem beträchtlichen Teil auf einer zeitlichen Verschiebung zugunsten der vorangegangenen Monate. Da im Berichtsvierteljahr die Veranlagungen der Einkommen- und Körperschaftsteuer für das Jahr 1960 ange-laufen sind, ist zu erwarten, daß sich in den nächsten Monaten die Wachstumsquoten dieser Steuern wieder steigern werden.

Im Dezember 1961, einem Vorauszahlungsmonat für die veranlagte Einkommen- und Körperschaftsteuer, erreichten

¹ Vgl. „Statistische Monatshefte Baden-Württemberg“, 9. Jg. 1961, Heft 9, S. 235 ff. und Heft 12, S. 338 ff.

² Vgl. „Statistische Monatshefte Baden-Württemberg“, 9. Jg. 1961, Heft 3, S. 70 ff.